

1_ Straßenporträts: „Ich will was verändern“, erklärt der engagierte Greenpeace-Mitarbeiter. 2_ „Ich bin seit 25 Jahren hier und habe in einer Wäscherei gearbeitet“, verrät dieser Inder. 3_ „Das ist meine Leidenschaft“, erzählt der Mann von der Bürgergarde.



DREAMTEAM.
Seit Juni arbeiten Ludwig Obermeier, 26, (l.) und Thomas Gröbner, 30, gemeinsam an ihrem Projekt.



»JEDER HAT EINE GESCHICHTE ZU ERZÄHLEN«

HUMANS OF SALZBURG. Wer sind die Menschen, die täglich an uns vorbeigehen? Zwei Salzburger Studenten sprechen Fremde auf der Straße an und stellen ihre Porträts ins Netz.

Als Thomas Gröbner vor rund einem Jahr in die WG von Ludwig Obermeier zog, war das nicht nur der Beginn einer wunderbaren Freundschaft, sondern auch der von „Humans of Salzburg“. Das Projekt soll Salzburger ihrer Stadt und vor allem einan-

der näherbringen. Seit Ende Juni sind die beiden gebürtigen Bayern fast täglich getrennt voneinander unterwegs, um auf der Straße fremde Menschen zu fotografieren und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Die Fotos und Wortmeldungen der Passanten posten die Journalistik-Studenten auf ihrem Blog und ihrer Facebook-Seite. Die bisher rund 50 „Humans“ zeigen, wie vielfältig die Gesichter der Stadt sind. Ob Würstelstand-Verkäufer, Sprayer, Straßenmusiker, Tourist oder Mitglied der Bürgergarde – Ludwig und Thomas kriegen jeden vor die Linse. Wir trafen die beiden sympathischen Wahlsalzbürger zum Talk über anonyme Großstädte, überraschende Offenbarungen und beeindruckende Begegnungen.

„MANCHMAL SIND WIR VERWUNDERT, WIE SCHNELL SICH LEUTE UNS ANVERTRAUEN.“

WOMAN: *Wie kamen Sie auf die Idee, wildfremde Menschen auf der Straße zu porträtieren?*

OBERMEIER: Ich habe vor ein paar Monaten die Facebook-Site „Humans of New York“ entdeckt und mir gedacht, so was könnte man doch auch in Salzburg probieren. Ludwig war auch gleich Feuer und Flamme, und kurze Zeit später haben wir die ersten Porträts geschossen.

WOMAN: *Was erhoffen Sie sich davon?*

GRÖBNER: Ich wohne erst seit einem Jahr in Salzburg und vermisse manchmal die Vertrautheit meines Heimatdorfes. In einer größeren Stadt geht man aneinander vorbei, ohne sich anzuschauen, ohne den anderen überhaupt ➔

richtig wahrzunehmen. Unser Ziel ist es, diese Fremdheit zu brechen. Jeder hat eine Geschichte zu erzählen und verdient es, als Mensch angeschaut zu werden. Ich hatte außerdem noch eine persönliche Motivation: Mir fällt es eher schwer, auf Menschen zuzugehen, und diese Hemmschwelle wollte ich abbauen.

WOMAN: *Wie reagieren die Passanten, die Sie ansprechen?*

GRÖBNER: Grundsätzlich positiv. Natürlich erklären wir ihnen zuerst, worum es beim Projekt geht, dann sind die meisten sofort offen dafür. Es ist uns fast noch nie passiert, dass jemand gar nicht mit uns reden will.

OBERMEIER: Wenn es ums Foto geht, wird es schon schwieriger, das will nicht jeder.

WOMAN: *Was haben Sie persönlich aus dem Projekt gelernt?*

GRÖBNER: Dass es gar nicht so schwer ist, mit Leuten ins Gespräch zu kommen. Manchmal sind wir auch verwundert, wie schnell sich die Leute uns anvertrauen und was für persönliche Dinge sie uns erzählen.

WOMAN: *Zum Beispiel?*

OBERMEIER: Ich habe mal mit einem Mann gesprochen, der mir berichtet hat, dass er schon 14 Herzinfarkte hatte und von den Ärzten kaum Hilfe bekommt. Natürlich können wir diese Dinge nicht nachprüfen, aber man kriegt schon ein Gefühl dafür, was man glauben kann und was nicht. **GRÖBNER:** Im besten Fall bringen wir Menschen mit unseren Fragen zum Nachdenken über sich selbst und entlocken ihnen Dinge, von denen ihnen gar nicht bewusst war, dass die sie beschäftigen.

WOMAN: *Nach welchen Kriterien suchen Sie Ihre Gesprächspartner aus?*

OBERMEIER: Ganz intuitiv. Manchen Leuten sieht man schon auf den ersten Blick an, dass sie eine spannende Geschichte zu erzählen haben.

GRÖBNER: Ich versuche generell Leute anzusprechen, die gerade wo sitzen und nicht in Eile sind.

WOMAN: *Welche Begegnung ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?*

OBERMEIER: Ich habe vor Kurzem mit einem Flüchtling gesprochen, der von

Syrien nach Jordanien und dann weiter in den Libanon geflüchtet ist. Er war 60 Tage lang unterwegs und ist schließlich vor wenigen Wochen in Salzburg gelandet. Das sind einfach unheimlich spannende Geschichten, die man sonst nie erfahren würde. Das Echo auf Facebook war auch sehr groß: Viele Menschen wollten helfen.

GRÖBNER: Mein Highlight ist ein in die Jahre gekommener Schamane mit einem Star-Wars-Lichtschwert mit Federn dran. Er ist Kanadier und reist gerade quer durch die Welt. Diese Begegnung war schon extrem skurril und spannend. Leider hat er sich dann nicht fotografieren lassen, weil das seiner Überzeugung nach schlecht

fürs Karma ist.

WOMAN: *Sie haben schon mehr als 2000 Follower auf Facebook!*

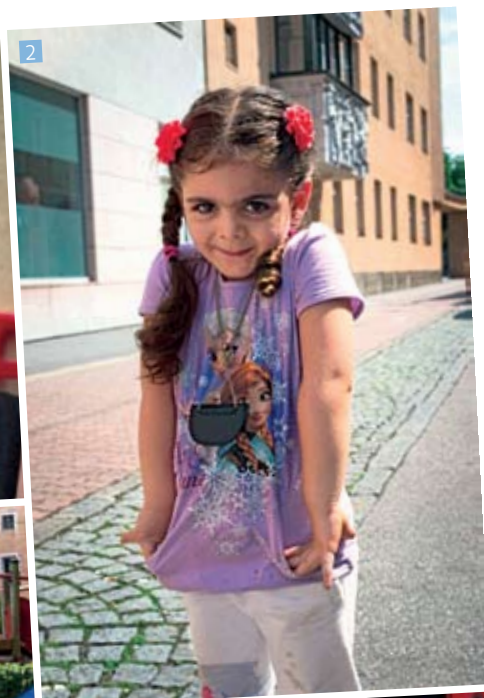
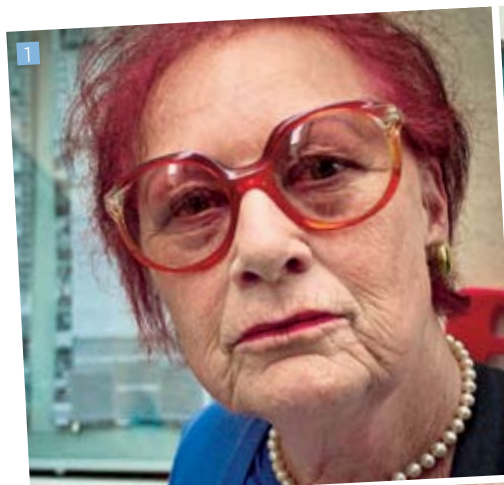
OBERMEIER: Wir sind selbst überrascht, wie das Projekt eingeschlagen hat. Offenbar gibt es bei den Menschen doch eine gewisse Sehnsucht danach, die städtische Anonymität zu überwinden.

WOMAN: *Wie wird es mit „Humans of Salzburg“ weitergehen?*

OBERMEIER: Seit Kurzem stellen wir zusätzlich auch historische Persönlichkeiten aus Salzburg

vor, wie zum Beispiel die Frauenrechtlerin Irma von Troll-Borostyáni. Diese Stadt hat uns so viel gegeben, wir wohnen so gerne hier. Das Projekt ist wahrscheinlich unsere Art, uns bei ihr zu bedanken.

KATRIN SCHMOLL ■



1 – „Ich mag die Atmosphäre hier, große Kinos kann ich nicht leiden“, erklärte diese Stammkundin von DAS KINO. 2 – „Wenn ich groß bin, will ich Mama werden“, erzählte dieses Mädchen. 3 – „Ein Kinderlachen ist unbezahlbar“, ist dieser Clown überzeugt. 4 – „Salzburg soll bunter werden“, ist die Message dieses jungen Mannes. Er sprayt in der Schwarzstraße völlig legal im Auftrag der ÖBB.

»Erst ist es mir schwer gefallen, auf fremde Menschen zuzugehen, doch fast jeder, den wir ansprechen, reagiert positiv.«

THOMAS GRÖBNER, 30, STUDENT